

durchsetzen, wenn wir uns nicht mit einem Aktiv parteiloser Menschen umgeben, d. h., jede Grundorganisation muß sich mit dieser Aufgabe beschäftigen. Wie sieht es damit bei euch aus?

Gen. Grymski: Wir haben damit den Anfang gemacht. Wir haben wirklich gute Kollegen zusammengefaßt und arbeiten auch mit ihnen. Das Aktiv besteht ungefähr seit vier Wochen. Wenn es auch noch nicht voll arbeitsfähig ist, so erreichen wir doch dadurch, daß wir Anregungen erhalten und auch Meinungen von Kollegen hören, die wir sonst nie zu erfahren bekommen hätten. Wir kommen dadurch näher an die Kollegen heran.

Genossin Fleischer: Wie nehmt ihr sie zusammen?

Gen. Grymski: Bisher führten wir zwei Versammlungen mit dem Parteilosaktiv durch. Es besteht aus einem großen Teil der Werkstattarbeiter und Traktorenisten. Wenn wir das Parteilosaktiv gefestigt haben, daß es richtig arbeitet, werden wir noch weitere Kollegen ansprechen, um sie zur Mitarbeit zu bewegen. Es kommt jetzt darauf an, daß die Kollegen überhaupt erst den Grundbegriff des Parteilosaktivs erkennen, und daß sie wissen, warum wir ein Aktiv bilden.

Genossin Fleischer: Welche Aufgaben habt ihr diesem Aktiv schon gegeben?

Gen. Grymski: Bei uns wurde zum Beispiel über die Einführung von Normen in der Werkstatt diskutiert, die es bisher nicht gab. Da hat sich das Parteilosaktiv eingeschaltet, dessen Mitglieder die Bahnbrecher sein wollen. Auf der letzten Versammlung wurde darüber eingehend gesprochen.

Gen. Kirmes: Von einem Parteilosaktiv kann man bei uns noch nicht sprechen. Wir führten bisher Arbeitsbesprechungen der Brigadiere durch. Zur Eröffnung derselben wird immer ein Kurzreferat über die politische Lage gehalten. Der Referent behandelt dabei, kurz zusammengefaßt, die politischen Ereignisse der letzten Woche, und dann werden die wirtschaftlichen und arbeitsmäßigen Fragen besprochen.

Gen. Mießner: Ich möchte über diese besonderen Versammlungen mit den Kurzreferaten etwas sagen. Sicher haben sich die Genossen darüber Gedanken gemacht, daß man diesen Menschen, die bisher nicht an die Politik unserer Partei herangeführt wurden, unbedingt einen solchen politischen Überblick geben muß. Das ist ein Fortschritt in der Erkenntnis unserer Genossen. Aber hier gibt es gewisse Gefahren. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie das mit solchen Kurzreferaten vor sich geht. Da tritt ein Genosse auf, der sich aus den Zeitungen usw. mühsam das Material gesammelt hat, und hält eine kleine Rede von fünf oder zehn Minuten, und die parteilosen Traktorenisten sitzen daneben und können das noch weniger begreifen, als die Genossen, die Mitglieder der Partei sind und die sich schon ein bißchen mehr mit diesen Dingen befaßt haben. Sie wissen diese politischen Erkenntnisse nicht umzusetzen in ihre unmittelbare tägliche Arbeit mit den Bauern. Deshalb solltet ihr euch überlegen, wie man die politische Aufklärung mit der fachlichen Arbeit der Station in Verbindung bringen kann/ Ein gutes Beispiel dafür ist das, was der Genosse Segeth vorhin berichtet hat. Hier kümmerte sich also die Parteiorganisation darum,

daß durch den Rat des Kreises drei Motoren für stillliegende Druschsätze besorgt werden. Dieses Beispiel kann man wunderbar benutzen, um auf solch einer Zusammenkunft den Parteilos die Richtigkeit unserer Politik aufzuzeigen. Man kann ihnen sagen, daß die wichtigste Aufgabe, die wir mit unserer Station zu lösen haben, die der Festigung des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern ist. Hier kann man an der Bereitschaft des Betriebes, der die Elektromotoren sofort geliefert hat, diese Bündnispolitik erklären. Oder man kann an diesem Beispiel, eine andere Frage aufwerfen, nämlich den völlig veränderten Charakter unseres Staatsapparates, in dem wir die Herren sind. Stellt euch das einmal drüben in Westdeutschland vor! Ist da so etwas möglich, daß der Leiter eines bäuerlichen Betriebes, dem etwas fehlt, sich über den Staatsapparat mit einem Betrieb in Verbindung setzen kann und daß dieser dann sofort den Bauern hilft, damit er seinen Drusch durchführen kann? Das ist gar nicht vorstellbar, denn dort sind völlig andere Verhältnisse.

Man kann an diesem Beispiel nachweisen, daß wir in der Lage sind, unseren Staatsapparat zu mobilisieren, nämlich den Vorsitzenden des Rates. Das ist ja ein Mann, der auch zur Arbeiterklasse gehört. Er schaltet ganz anders, als ein Beamter im kapitalistischen Staatsapparat. Man kann also die prinzipiellen Fragen der Arbeiter- und Bauernmacht in unserer Republik an einem solchen Beispiel demonstrieren. Auf diese Weise werden wir auch nicht über die Köpfe hinwegreden, was noch oft geschieht. Wenn wir aber so Vorgehen, wie ich das geschildert habe, sind Kurzreferate eine gute Sache.

Genossin Schilling: Es ist durchaus nicht so, wie hier angenommen wird, daß ein Kurzreferat losgelöst von unseren bäuerlichen Belangen gehalten wird. Wir erklären an den Beispielen, die aus der Brigade oder der Station bekannt sind, die politischen Dinge, wie das eben vom Genossen Mießner aufgezeigt worden ist.

Genossin Fleischer: Ich denke auf diesem Wege kommt ihr auch bald dazu, daß ihr diesen Menschen schön kleine Aufträge geben könnt, so daß ihr sie langsam überleitet zu einem Parteilosaktiv. Die Parteilosaktivs sind die Quelle für den Zuwachs unserer Partei. Es ist sehr gut, daß wir die Parteilos auf diese Weise als Kandidaten unserer Partei vorbereiten. Das wird nicht mit jedem gelingen, aber doch mit vielen.

Die letzte Frage, die wichtig ist, wenn wir zu einer kollektiven Leitung kommen wollen, ist die der Kritik und Selbstkritik. Ich weiß nicht, wie es bei euch damit aussieht, aber es ist oft noch das Stiefkind in der Partei, obwohl es schon weit besser geworden ist. Für die meisten Genossen — wir wollen uns davon nicht ausnehmen — ist es immer noch schwer, Kritik anzuhören, und es gelingt auch nicht immer, sich selbstkritisch richtig in seiner Arbeit und seinem Verhalten einzuschätzen. Man muß aber ständig die Arbeit der einzelnen Genossen kritisch untersuchen. Es gehört zur Kontrolle die scharfe Kritik: „Wie haben wir es gemacht? Haben wir es richtig gemacht?“ Dadurch, daß ihr euch gegenseitig kritisiert, wird das Kollektiv besser werden und das Kollektiv kann nur auf diese Weise richtig arbeiten, daß es ständig die Arbeit der einzelnen Genossen kritisch untersucht.